



Die Dame klappte bei seinem Eintritt den Deckel ihrer Puderdose zu

sicher, in der zufriedenen Gewißheit, nicht mißverstanden zu werden, begann er eine Erzählung, mit fast merkbarem Wohlbehagen.

„Sehen Sie, Bothfeld, diese Dame kommt zu mir ins Büro, um eine bestimmte Summe Geldes von mir zu fordern, deren Größe ich nicht weiß. Ich bin ihr von früher verpflichtet und kann es ihr nicht abschlagen, da es das erstemal ist. Nach Frauenart wird sie sich die Größe der Summe bedeutend höher festgelegt haben, als sie für sie und ihren momentanen Bedarf nötig wäre. Ich habe kein Interesse daran, ihr mehr zu geben, als ich muß. Gar kein Interesse. Ich werde sie jetzt warten lassen . . .“

Dr. Wolff zwinkerte hinter dem dichten Rauch seiner Zigarette; den Anblick Bothfelds vermied er.

„. . . In den ersten fünf Minuten der Wartezeit wird sie siegesgewiß stillsitzen. In derselben erfolgsicheren Stimmung, in

der sie kam, zumal sie inzwischen die Wirkung ihres Äußeren an Ihnen mit einer tausendmaligen Freude konstatieren konnte.

In den weiteren fünf Minuten werden ihre strahlenden Augen schon bedeutend ruhiger die Einrichtung unseres wirklich sehr anständigen Konferenzzimmers betrachten. Sie wird sich der seriösen Einwirkung der dunklen, kostbaren und einfachen Tafelung und Gegenstände nicht entziehen können. Die großen Kupferstiche werden sie an meine Stahlwerke und meine Position erinnern, und ich beginne schon langsam für sie der große Kaufmann und Organisator zu werden, der bekanntlich hier im Wirkungskreis den Mann verdrängt.

Sie wird sich vorstellen, was sie sagen wollte, und wird die Summe um ein Drittel reduzieren.“

Dr. Wolff richtete sich langsam auf und schritt an der Fensterseite seines großen Zimmers rauchend auf und ab, mit kleinen, nicht unruhigen, aber ununterbrochenen Schritten.

Bothfeld wagte sich nicht zu rühren und verfolgte gespannt die veränderte Bewegungsweise seines Chefs. Irgendwie war er gegen ihn und darum doppelt vorsichtig vor jeder Geste und Antwort.

„Ich werde sie noch länger warten lassen. Jetzt ist es bereits eine Viertelstunde. Sie sitzt in dem unheimlich stillen Zimmer, das ihr fremd, kalt und aufdringlich von der ungeheuren Leistungsfähigkeit gewisser Männer berichtet. Sie wird ihren Taschenpuder ziehen, sich im Spiegel betrachten und feststellen, daß sie heute nicht gut aussieht. Dann wird sie die fragliche Summe um eine weitere Hälfte reduzieren. Es ist eine Kunst, warten zu können. Ein Frau kann sie gewiß nicht. Und wenn ich Ihnen jetzt sage, Bothfeld: Gehen Sie langsam hinüber und bitten Sie die gnädige Frau hierher, so wird sie mit nervösen, aber ungewohnt